

*CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

Fakten und Theorien: Beitr. zur roman. u. allg. Sprachwiss.; Festschr. für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag / hrsg. von Sieglinde Heinz u. Ulrich Wandruszka. — Tübingen: Narr, 1982.

(Tübinger Beiträge zur Linguistik; Bd. 191)

ISBN 3 - 87808 - 936 - 8

NE: Heinz, Sieglinde [Hrsg.]; Stimm, Helmut: Festschrift; GT

Festschrift für Helmut Stimm  
zum 65. Geburtstag

# FAKTEN UND THEORIEN

Beiträge zur romanischen und allgemeinen  
Sprachwissenschaft

Herausgegeben von  
Sieglinde Heinz und Ulrich Wandruszka



Gunter Narr Verlag Tübingen

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber .....	V
Tabula gratulatoria .....	VII
Schriftenverzeichnis von Helmut Stimm .....	XI
Kurt Baldinger, Fehldatierungen zu Rabelais: Zur Bedeutung der Philologie für die Lexikologie .....	1
Peter Blumenthal, Satzstruktur und Kausalität bei Boccaccio und Cervantes .....	13
Paul W. Brosman, Jr., Proposed East Franconian Etyma in Old French .....	25
Hans Helmut Christmann, Aphasie, Kindersprache, Jakobson – und ein Exempel aus der französischen Literatur .....	31
Eugenio Coseriu, Balkanismen oder Romanismen? Methodisches zum sog. "Balkansprachbund" .....	37
Alexi Decurtins, Wortschatz und Wortbildung – Beobachtungen im Lichte der bündnerromanischen Zeitungssprache des 19./20. Jahrhunderts .....	45
Theodor Ebnetzer, <i>Schu'l Schwob</i> "ins Schwabenland". Die lokativen und direktionalen Adverbien und Präpositionen des Romanischen von Vaz/Obervaz .....	59
Otto Gsell, <i>Las rosas dattan ora – les rôses dà fora – le rose danno fuori</i> : Verbalperiphrasen mit Ortsadverb im Rätoromanischen und im Italienischen .....	71
Klaus Heger, Nominativ – Subjekt – Thema .....	87
Werner Hupka, Zur Funktionalität der altfranzösischen Zweikasusdeklination .....	95
Gustav Ineichen, Lateinische Futurperiphrasen und die romanische Klassifikation .....	111
Herwig Krenn, Pro-Passiv: Ein französisches Paradoxon .....	117
Monique Krötsch, Accent et Syllabation des Groupes de Consonnes en Français .....	121
Heinrich Kuen, Archaisches im Wortschatz der ladinischen Mundart von Enneberg (Marèò) .....	135
Karl Peter Linder, Die Nichtübereinstimmung von finitem Verb und nachge- stelltem Subjekt bei (Genus und) Numerus im Rätoromanischen Graubündens .....	147
Leonhard Lipka, "Mise en relief" und "Cleft Sentence": zwei Verfahren der Thema/Rhema-Gliederung .....	163
Willi Mayerthaler, Bairische "Bach-Namen": Ein Beitrag zur Ladinia Submersa .....	173

## BALKANISMEN ODER ROMANISMEN?

Methodisches zum sog. "Balkansprachbund"

Eugenio Coseriu (Tübingen)

1. Romanisten, die jede romanische Sprache zuerst im gesamtromanischen Rahmen zu sehen gewohnt sind, haben oft ein ungutes Gefühl, wenn sie Ausführungen zu den sog. "Balkanismen" des Rumänischen lesen. Aus ihrer romanistischen Sicht müssen sie immer wieder feststellen, daß dabei gerade der romanistische Gesichtspunkt oft zu kurz kommt, sie können sich des Eindrucks nicht erwehren, daß schon bei der Fragestellung etwas nicht stimmt, und sehen sich auf Schritt und Tritt veranlaßt, sachliche und methodische Bedenken zu äußern. Diese meist ad hoc und unsystematisch vorgebrachten Bedenken wollen wir hier anhand eines Beispiels aus der älteren rumänistischen Forschung in geordneter Form artikulieren, um zugleich zur Klärung der Fragestellung selbst und der methodischen Grundlage in diesem Bereich beizutragen.

2.1. In der angesprochenen rumänistischen Forschung werden oft drei verschiedene Fragen einander gleichgesetzt bzw. nicht genügend und nicht klar differenziert: die Frage des bloßen Vorhandenseins von Parallelerscheinungen in allen oder in mehreren (wenigstens in zwei) Balkansprachen, die Frage der "Spezifität" dieser Parallelerscheinungen für den sog. "Balkansprachbund" und die Frage der Sprachbund-internen historischen Erklärung der verzeichneten Fakten, wodurch auch drei verschiedene Begriffe von "Balkanismus" miteinander vermischt werden. Mit anderen Worten: die bloße Feststellung von Parallelerscheinungen wird als räumliche Abgrenzung und Bestimmung eines spezifischen Geltungsbeereichs angesehen, und diese schließt eine balkaninterne Herkunft ein; oder noch einfacher: was in allen oder in mehreren "Balkansprachen" vorkommt, ist auch balkanspezifisch (d.h. weder romanisch noch slavisch), und was balkanspezifisch ist, hat auch eine balkanspezifische "Etymologie", kommt also aus einem gemeinsamen Balkansubstrat oder aus einer Balkansprache (vorzugsweise aus dem Albanischen oder aus dem Mittel- bzw. Neugriechischen).

2.2. Die drei Fragen dürfen aber keineswegs gleichgesetzt werden. "Balkanismen" sind zuerst alle Fakten, die in mehreren oder in allen Balkansprachen vorkommen (und keine Universalien der Sprache sind). Alle diese Fakten zusammen bilden das Gefüge von Isoglossen, das den Balkansprachbund ausmacht, und zwar gleichgültig, ob gewisse dieser Isoglossen auch auf andere Sprachen übergreifen, und gleichgültig, wo und wie die entsprechenden Fakten entstanden sind. Denn die bloße Aufzeichnung von Parallelerscheinungen schließt noch keine negative Abgrenzung und keine historische Erklärung ein: man stellt einfach den Sprachbund als solchen fest. Die Frage der spezifischen Geltung ist eine völlig andere und kann nicht durch die bloße Aufzählung der Isoglossen beantwortet werden: dafür muß man über die Grenzen des Sprachbundes hinausblicken und der tatsächlichen Ausdehnung der festgestellten Isoglossen insb. im slavischen und im romanischen Bereich nachgehen. "Balkanismen" in diesem zweiten Sinn sind die Fakten, die – wenigstens im unmittelbaren

europäischen Sprachraum – nur in den Balkansprachen vorkommen und nicht auch in den romanischen bzw. in den slavischen Sprachen verbreitet sind; d.h. es sind nicht mehr alle "Balkanismen" der ersten Gruppe, sondern nur ein Teil davon, wenn auch vielleicht ein beträchtlicher. Der restliche Teil wird insb. "Romanismen" und "Slavismen" umfassen.<sup>1</sup> Und die "etymologische" Frage ist wieder eine Frage für sich, die weder mit der ersten noch mit der zweiten zusammenfällt und die sowohl für die spezifischen als auch für die nichtspezifischen "balkanischen" Züge gestellt werden muß. Die Beantwortung der zweiten Frage gehört zwar zum Rahmen und zum Hintergrund der etymologischen Frage, sie ist sogar eine notwendige Voraussetzung dafür: Es ist nämlich grundsätzlich wahrscheinlicher, daß für nichtspezifische balkanische Züge auch eine nichtspezifische historische Erklärung (z.B. im romanischen oder im slavischen Bereich) und für spezifische Züge auch eine spezifische balkaninterne Erklärung zutrifft, als umgekehrt. Jedoch kann u.U. auch das Gegenteil der Fall sein: nichtspezifische Züge könnten in historischer Hinsicht auch voneinander unabhängige Entwicklungen im balkanischen und in anderen Sprachräumen darstellen, und balkanspezifische Züge könnten auch verlorengegangenen Zügen von Sprachen außerhalb des Balkansprachbundes entsprechen (sie könnten z.B. nur auf dem Balkan erhalten gebliebene lateinische Erscheinungen sein).

2.3. Zu dieser Nichtdifferenzierung von Feststellung, Abgrenzung und historischer Erklärung kommen noch zwei technische Unzulänglichkeiten hinzu. Einerseits sind die angenommenen Parallelerscheinungen bei näherer und gründlicherer Betrachtung in vielen Fällen gar nicht parallel oder sie stellen höchstens nur partielle bzw. oberflächliche Übereinstimmungen dar. Andererseits wird in der rumänistischen Forschung das Rumänische beim Versuch, von der ersten zur zweiten Frage überzugehen, d.h. die spezifische Geltung der festgestellten Fakten zu bestimmen, allzuoft nur mit dem Französischen oder so gar nur mit dem modernen literarischen Französisch verglichen, das stillschweigend als Vertreter der Romanität schlechthin und damit als Prüfstein für die Nichtromanität dieser Fakten angenommen wird. Bei dieser Verfahrensweise werden oft Fakten, die sonst überall in der Romania und bisweilen sogar auch im älteren, im regionalen oder im mundartlichen Französisch geläufig sind, für balkanspezifisch erklärt, nur weil sie der modernen französischen Literatursprache nicht bzw. nicht mehr angehören. Das Französische und insb. das moderne literarische Französisch ist aber für die ihm dabei zugeschriebene Rolle die am wenigsten geeignete romanische Sprache, und zwar zum Teil, weil es einen anderen Romanitätstyp als die Sprachen der "Südromania" vertritt, und zum Teil, weil es zahlreiche, anderen romanischen Sprachen gemeinsame Züge im Laufe der Zeit verloren hat.<sup>2</sup>

3.1. Als negatives und – zugegebenermaßen – extremes Beispiel zur Rechtfertigung dieser Überlegungen mag hier der Aufsatz von I.A. Candrea, "Din epoca de formațiune a limbii

<sup>1</sup> In diesem Sinne sind die Termini "Balkanismus" und "Romanismus" im Titel dieses Beitrags zu verstehen.

<sup>2</sup> Ähnliches geschieht übrigens auch bei der Feststellung der "Slavismen" des Rumänischen. So sind z.B. so gut wie alle Typen des Reflexivums, die A. Graur in seinem ansonsten aufschlußreichen Aufsatz "Les verbes «réfléchis» en roumain", *BL*, VI, 1931, SS. 42-89, aufzählt, auch im Spanischen vorhanden. Graur schreibt aber: "le roumain... concorde mieux avec le slave qu'avec le roman" (S. 88) und sogar: "le roumain marche entièrement avec le slave en ce qui concerne la répartition des faits" (S. 43), obwohl die einzige romanische Sprache, die er zu Rate zieht, das moderne Französisch ist. Freilich könnten einige dieser Verwendungstypen (eventuell auch alle) im Rumänischen slavischer Herkunft sein und im Spanischen eine andere Erklärung haben; dies aber nicht einfach deshalb, weil sie dem "Romanischen" fremd wären. – Im übrigen leidet die rumänistische Forschung auch beim Aufstellen von romanischen Parallelerscheinungen an den Folgen dieser partialisierenden Fragestellung: nicht selten werden zwischen dem Rumänischen und dieser oder jener anderen romanischen Sprache als besonders auffallend Übereinstimmungen verzeichnet, die gar nicht so auffallend wären, wenn man dabei die Gesamtromania berücksichtigen würde.

române"<sup>3</sup>, dienen. Wir wählen bewußt dieses "inaktuelle" Beispiel aus zwei Gründen: erstens, weil unser Anliegen nicht kritisch-polemischer, sondern ausschließlich methodischer Natur ist; zweitens, weil gerade in diesem Aufsatz von Candrea, vielleicht auch wegen der verknappten Darstellung, die aufgezählten Mängel am klarsten, sozusagen in geradezu "exemplarischer" Form zutage treten.

3.2. Candrea behandelt in seinem Aufsatz anhand einer Reihe von Parallelerscheinungen das Problem der albanisch-rumänischen Sprachbeziehungen in der Zeit der Herausbildung der beiden Sprachen. Und was die historische Erklärung dieser Erscheinungen betrifft, so denkt er an erster Stelle an die Wirkung eines identischen Substrats sowohl auf das Albanische als auch auf das Rumänische; er läßt aber auch andere Möglichkeiten zu: a) Einfluß des Urrumänischen auf das Uralbanische; b) Einfluß des Uralbanischen auf das Urrumänische; c) analoger Einfluß des Altslavischen sowohl auf das Rumänische als auch auf das Albanische. Allein die Möglichkeit einer schlichtweg lateinisch-romanischen Herkunft sieht er nicht vor, da er die entsprechenden Fakten offensichtlich (und mehrmals ausdrücklich) als Eigentümlichkeiten des Rumänischen innerhalb der Romania wertet. Auch übersetzt er die verschiedenen Parallelerscheinungen ins Französische, bisweilen auch zweimal: einerseits mit der normalen französischen Entsprechung, andererseits wörtlich, um ihre Eigentümlichkeit hervorzuheben.

3.3. Im ganzen führt Candrea 23 rumänisch-albanische Übereinstimmungen an. Die meisten davon sind nun wenigstens teilweise fragwürdig. Wir werden aber im folgenden nur diejenigen kurz besprechen, von denen man aus romanistischer Sicht auf Anhiob sagen kann, daß sie nicht balkanspezifisch sind. Da es uns andererseits nur um die Frage der Abgrenzung (spezifisch/nicht-spezifisch) geht, soll hier auch nicht auf die jeweiligen, z.T. recht komplizierten innerromanischen Beziehungen (insb. Beeinflussung dieser oder jener Sprache durch eine andere) eingegangen werden.<sup>4</sup>

4.1. Rum. *mânuse* im Sinne von "Henkel, Griff", Diminutivform von *mână*, "Hand", ist für Candrea nichts anderes als "o copie fidelă" (eine genaue Lehnübersetzung) von alb. *dorëzë*, Diminutiv von *dorë*, "Hand", und zugleich "poignée, anse d'un vase". Das rumänische Wort ist nun in dieser Verwendung nicht besonders geläufig (das übliche ist *toartă, mîner*); daß aber ein Diminutiv von "Hand" auch diese Bedeutung hat, ist eine schon lateinische Erscheinung (lat. *manicula* ist als "Pflugsterz, Griff des Pfluges" belegt) und kommt so gut wie überall in der Romania (oft gerade als Fortsetzung von *manicula*) vor: it. *manecchia, maniglia*; sp. *manija*, "asa", "mango, puño o manubrio de ciertos utensilios y herramientas"; altkat. *manilla*, "asa", neukat. *maneta*; prov. *maneto, manèito*, "poignée d'une bêche, d'une porte", und *maniho, manilho*, "anse d'un vase, d'un panier, poignée" (Mistral), *manihoun*, "oreille d'un chaudron". Cf. übrigens auch afrz. *manille*, "Griff", und neufrz. *manette*, mundartlich und regional, "poignée" (Dict. Gén.).

4.2. "Lat. *aut* ist im Rumänischen wie im Albanischen auch zu einer Fragepartikel – etwa: "est-ce que..." – geworden (rum. *au*, alb. *a*), obwohl es im Lateinischen nur die Bedeutung "oder" gehabt haben soll. In Wirklichkeit hat *aut* bekanntlich auch im Sardischen (log. *a*) die interrogativfunktion entwickelt; ebenso höchstwahrscheinlich im Italienischen: Cappuccini-Migliorini geben zwar für tosk. *o*, "usato per introdurre un'esorazione, una domanda retorica o nelle risposte, per esprimere una certa meraviglia", die Etymologie "lat. *o* (interiezione)" an, und das *Diz. Garzanti* hält es für "forma apocopata di *ora*" (so auch

<sup>3</sup> *Buletinul societății filologice*, I, 1905, SS. 21-25, wieder abgedr. in: Florica Dimitrescu, I.A. Candrea *lingvist și filolog*, Bukarest 1974, SS. 63-68, woraus wir hier zitieren.

<sup>4</sup> Bei den albanischen Formen wird hier Candreas Graphie an die heutige Rechtschreibung des Albanischen angepaßt; etwaige offensichtliche Druckfehler werden ohne ausdrücklichen Hinweis korrigiert.

Battisti-Alessio); das nach diesem *o* eintretende "rafforzamento sintattico" weist jedoch eher auf *aut* hin. Tatsächlich führt Meyer-Lübke, *REW*, alle diese Formen auf lat. *aut* zurück; cf. auch *Gramm. rom. Spr.*, III, SS 557-558. Und andererseits ist die Erscheinung schon im Lateinischen belegt. Meyer-Lübke, *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft*<sup>5</sup>, Heidelberg 1920, S. 318, führt ein Beispiel aus Commodianus an (*aut tu regis omnia forte*, "regierst du vielleicht alles?") und fügt hinzu: "Was im Rumänischen, Sardischen und Italienischen seine Fortsetzung findet".

4.3. 'Rum. *atit*... *cît* wird wie alb. *aqë*... *sa* für "autant... que", "aussi... que" verwendet.<sup>5</sup> Das gleiche kommt jedoch nicht nur im Rumänischen, sondern auch in mehreren anderen romanischen Sprachen vor. Im Italienischen ist *tanto*... *quanto*, "così... come", "sia... sia" (*tanto lui quanto suo padre*, *tanto questo quanto quello*, *non è tanto intelligente quanto suo padre*, usw.) völlig normal und geläufig; im Spanischen alterniert *tanto*... *cuanto* nach ziemlich genauen Regeln mit *tanto* (*tan*)... *como*; im Portugiesischen ist *tanto*... *quanto* ebenfalls geläufig. Cf. ferner (wenn auch nicht genau mit demselben Verwendungsumfang) afrz. *tant*... *quant* und lat. *tantum*... *quantum*, sowie die provenzalische Redewendung *tant quant-l'a*, "tant qu'il y en a".

4.4. Rum. *a ajunge*, sagt Candrea, bedeutet "arriver" und "suffire" wie alb. *arrij*. Dies stimmt; man vergleiche jedoch amer.sp. (Argentinien, Uruguay) *alcanzar*, "erreichen" und "genügen", und, noch genauer, port. *chegar*, "arriver" und "suffire" (sogar: *chegar*, "ça suffit", wie rum. *ajunge!*). Ebenso bedeutet kat. *arribar* u.a. auch "tenir extensió, potència, etc. sufficientis a un cert objecte o fin: *els diners no ens arribaran per a pagar totes les factures*" (Fabra); cf. ferner die Redensarten *no arribar es Cristo a ses monges*, "no ésser sufficient" (Alcover-Moll), und *si arriba no arriba, si arriba no basta*, das "escassesa d'una cosa" ausdrückt (Labèrnia). Übrigens findet sich ähnliches auch außerhalb der Romania; cf. insb. dt. *es reicht, es langt*.

4.5. 'Rum. *nepoatë* bedeutet wie alb. *mbesë* sowohl "nièce" als auch "petite-fille". Dies ist richtig (und gilt sogar auch für rum. *nepot*, alb. *nip*, "neveu" und "petit-fils"); es handelt sich aber nicht um eine gemeinsame rumänisch-albanische Innovation, wie Candrea wegen frz. *petite-fille* anzunehmen scheint, sondern um einen konservativen Zug des Rumänischen, da lat. *neptis* und *nepos* ebenfalls diese beiden Bedeutungen vereinigten; und das Rumänische stimmt darin auch mit dem Italienischen überein: it. *nipote* (m. und f.) entspricht nämlich dt. "Neffe / Nichte" und "Enkel / Enkelin". Diejenigen romanischen Sprachen, die hier einen Unterschied machen, haben eine Innovation eingeführt, z.T. übrigens eine ziemlich späte; cf. das Katalanische, das diesen Unterschied mit Hilfe von Varianten derselben lateinischen Wörter macht (*nebot*, *neboda*, "Neffe, Nichte"; *nét*, *néta*, "Enkel, Enkelin") und wo mundartlich *nebot*, *neboda* immer noch für beide Bedeutungen vorkommen (Alcover-Moll).

4.6. Die rumänische Konstruktion *toți cîți*, "tous ceux qui", stellt Candrea als dem albanischen *githë sa* im Inhalt "vollkommen identisch" hin. In Wirklichkeit sind die beiden Ausdrücke keineswegs identisch; *githë*, substantivisch gebraucht, funktioniert zwar als Plural, *sa* aber ist ein unveränderliches Adverbiale (so daß *githë sa* wörtlich "omnes, quot" bedeutet), wohingegen die rumänische Fügung in ihren beiden Teilen ein Plural ist und auch im Femininum (*toate cite*) erscheinen kann. Und gerade auch darin stimmt das Rumänische nicht mit dem Albanischen, wohl aber mit mehreren romanischen Sprachen überein, insb. mit dem Alt-katalanischen (*tot quant*, *tots quantis*, *totes quantes*, "tôt el que", "tots els

<sup>5</sup> Candrea spricht hier (S. 66) von *aqë*... *si*; alb. *si* bedeutet aber nicht "combien", sondern "comme, comment", weshalb der ganze Ausdruck eher sp. *tanto*... *como*, it. *tanto*... *come* entsprechen würde.

que", "totes les que"), mit dem Portugiesischen (*tudo quanto*, *todos quantos*, *todas quantas*; cf. A.E. da Silva Dias, *Syntaxe historique portuguesa*<sup>3</sup>, Lisboa [1954], S. 87) und mit dem Spanischen (*todo cuanto*, *todos cuantos*, *todas cuantas*). Vgl. auch die italienischen fixierten Fügungen *tutto quanto*, *tutti quanti*, *tutte quante*. Wenn in diesen Sprachen – mit Ausnahme vielleicht des Portugiesischen (und, was das Neutrum Singular betrifft, auch des Spanischen) – dieser Typ nicht mehr stabil oder überhaupt nicht mehr üblich ist, so hängt dies damit zusammen, daß er durch "quanto, quanti, quante" allein ersetzt werden konnte, eine Entwicklung, die im Spanischen und Portugiesischen, wie im Rumänischen, noch im Gang ist (so: it. port. *quanto*, sp. *cuanto*, "tutto quello che", "todo lo que"; it. *quanti*, kat. *quantis*, sp. *cuantos*, port. *quantos*, rum. *cîți*, "tous ceux qui").<sup>6</sup> Und auch im Rumänischen hat man neben *toți cîți* die heute viel üblichere Konstruktion *toți cei care*, d.h. im Grunde genau denselben Typ, der in anderen romanischen Gegenden verallgemeinert wurde. Man beachte in diesem Zusammenhang auch prov. *tout quant-qu'es*, "tout ce qu'il y a" und im älteren Französisch *toutes et quantes fois que*, *toutes fois et quantes que*, "toutes les fois que". Dies alles zeigt, daß dieser Typ einfach gemeinromanisch ist, wenn auch z.T. sozusagen nur "versuchsweise". Übrigens stimmen die romanischen Sprachen hierin genau mit dem Altgriechischen überein, wo der Typ *πάντες, ὅσοι* (und auch *ὅσοι* allein mit derselben Funktion) seit Homer geläufig und reichlich belegt ist. Das Lateinische hingegen hatte dafür den Typ *omnes, quot* (cf. auch *toties, quot*, "tutte le volte che", "chaque fois que").

4.7. Das Verhältnis zwischen alb. *gjatë*, "long, vaste, ample" und *ngjatë*, "près de" ist nach Candrea das gleiche wie zwischen rum. *lung* < *longus* und *lingă* < *longo*. In Wirklichkeit ist das Verhältnis nicht das gleiche. Alb. *gjatë* funktioniert auch schon für sich allein als Präposition mit der Bedeutung "au (ie) long de, pendant", was im Rumänischen *dealungul* wäre (z.B. *gjatë zallit*, "le long de la plage"; *gjatë shekujvet*, "au long des siècles"), und *ngjatë* ist eine abgeleitete "substantivische" Präposition, die mit dem Genitiv konstruiert wird und daher in materiell-grammatischer Hinsicht eher frz. *au long de*, sp. *a lo largo de* und rum. *dealungul* entspricht. Dem rum. *lung* – *lingă* viel näher steht it. *lungo*, "lang", und als Präposition "rasente, accosto".

4.8. 'Das albanische Verb *mber* hat die Bedeutungen "rester, demeurer, s'arrêter, cesser" wie das rumänische *a sta*. Dies stimmt zwar, jedoch kommen alle diese "Bedeutungen" entweder schon im Lateinischen vor oder in romanischen Sprachen, die das Verb *stare* beibehalten haben. So hat man im Italienischen u.a. auch die Bedeutungen "fermarsì" und "abitare", im Katalanischen auch "habitar, viure habitualment en un lloc" (insb. bei *estar-se*) und "cessar de fer quelcom": *estiguet!*, wie rum. *staj!*, *estigues!*, wie rum. *stai!*

4.9. 'Die altrumänische Konjunktion *săva*, "soit que", ist wie alb. *ndo* gebildet, d.h. *să* < *si + va*, Form des Verbs *a vrea* ("wollen") – *në*, "wenn" + *do*, Form des Verbs *dúa* ("wollen"): In der Tat; aber derselben Bildung entspricht altsp. *siquer*, "sogar" und "oder", und im Grunde auch schon lat. *vel* (= "si tu veux"). Und was die Verwendung des Verbs für "wollen" als Konjunktion betrifft, cf. auch it. *vuoi*... *vuoi*, port. *quer* und *quer*... *quer*, "oder", "sei es... sei es".

4.10. 'Alb. *dëndur(ë)*, "fréquent, dru, épais", wird auch adverbial für "souvent" gebraucht, genau wie rum. *des*, *adesea*. Candrea will offensichtlich sagen, daß ein Adjektiv mit der Erstbedeutung "dicht" auch "häufig" ("fréquent") und adverbial "oft" bedeutet, was übrigens auch für alb. *shpesh* gilt. Dies ist aber auch bei it. *spesso*, "dicht", "häufig" (insb. im

<sup>6</sup> María Moliner, *Diccionario de uso*, s.v. *todo*, glaubt sogar, es sei "una particularidad del español" die Möglichkeit, *todo lo que*, *todos los que* durch *todo cuanto* [und *todos cuantos*] zu "ersetzen". Auch weist sie darauf hin, daß *todo* oft implizit bleibt und durch sein Korrelativ *cuanto* allein vertreten wird: *es cuanto puedo decirte*.

Ausdruck *spesse volte* und "oft", der Fall; ebenso im Altkatalanischen bei *espès*, "dicht", "häufig" (*espesses vegades*, *espesses voltes*) und adverbial "oft" (so bei R. Llull). Auch im Altspanischen hat *espesso* nicht selten die Bedeutung "häufig", insb. in der Wendung *espessas vezes* (cf. Corominas); und lat. *spisse* (in der Komparativform: *spissius*) erscheint mit der Bedeutung "oft, immer wieder" bei Petron.<sup>7</sup> Bartoli<sup>8</sup> sieht in diesem Bedeutungsübergang Übereinstimmung mit dem Altgriechischen: *συχρός*, u.a. "dicht", und *συχρῶν*, *συχρά*, "oft". Aber auch im Lateinischen bedeutete das Adjektiv *creber* "épais" und "fréquent", und das Adverb *crebro* "fréquemment, souvent".

4.11. 'Alb. *si* bedeutet "comme" und als Konjunktion "lorsque" wie *ca* im Altrumänischen. Der Parallelismus geht noch weiter, da *si* auch "comment" wie rum. *cum* bedeutet, und *cum* im heutigen Rumänisch auch für "lorsque" (genauer: wie alb. *si*, für "après que, dès que") verwendet wird. Es handelt sich aber zugleich um eine allgemein romanische Erscheinung. Man vergleiche: it. *come*, als subordinierende Konjunktion, "quando, appena che"; sp. *como*, "así que" (d.h. "dès que"), port. *como*, "quando"; kat. *com*, temporale Konjunktion für "simultaneitat, igualtat de temps entre dues accions o entre dos estats" sowie für "posterioritat d'una acció o d'un estat respecte d'un altre" (Alcover-Moll). Im Italienischen erscheint außerdem *come*, wie *cum* im Rumänischen, auch für "mentre" ("tandis que, pendant que"). Und sogar im Französischen hat man *comme*, "dans le temps que": *il vint le soir comme j'étais seul; comme il allait frapper, on l'arrêta* (so im *Dict. Gén.*, das diesen Gebrauch ohne ersichtlichen Grund auf lat. *cum* zurückführt). Cf. auch außerhalb der Romania dt. *als*, "comme, en tant que" und "quand, lorsque".

4.12. 'Alb. *vjet*, "Jahr", wird auch adverbial gebraucht, für "l'année dernière", genau wie rum. *an* ("Jahr" und "letztes Jahr"). Diese Verwendung ist auch im Italienischen gut bekannt. Bei Cappuccini-Migliorini liest man: "Il popolo di Toscana e d'altri luoghi dice comunemente *Anno* per *l'anno passato*: *Lo vidi anno*"; und bei Battisti-Alessio: "nel significato di «anno scorso» concordano l'it. *anno*, anche nei dialetti centr. e sett., e il rumeno *an*";<sup>9</sup> cf. ferner kalabr. *annu*. Auch schon im Lateinischen ist übrigens *anno* mit dieser Funktion belegt.

5.1. Soli dies alles bedeuten, daß solche Aufstellungen von Parallelerscheinungen unbrauchbar und daher sinnlos sind? Sicherlich nicht. Man muß wohl bei der Erforschung der "Balkanismen" und des Balkansprachbundes mit einem möglichst ausführlichen Inventar der Parallelerscheinungen, auch der vielleicht nur scheinbaren, beginnen. Dies ist aber nur die erste notwendige Phase der Untersuchung, die an sich keine weiteren Schlüsse zuläßt, auch in bezug auf die tatsächliche Beschaffenheit dieses Sprachbundes nicht. Der nächste Schritt ist, zu prüfen, inwiefern die aufgelisteten Übereinstimmungen auch tatsächlich solche sind, und die evtl. voreilig und irrtümlich angenommenen oder nur oberflächlichen von den gesicherten und genaueren zu trennen. Damit wird man den Balkanbund als objektives Sprachgebilde in deskriptiver Hinsicht aufzeigen. Aber auch dieser Schritt, der ja im rein deskriptiven Bereich vollzogen wird, gestattet keine Schlüsse über das Deskriptive hinaus, im Hinblick auf die historische Erklärung und Rechtfertigung des Sprachbundes. Dafür muß man

<sup>7</sup> Cf. A. Stefenelli, *Die Volkssprache im Werk des Petron im Hinblick auf die romanischen Sprachen*, Wien u. Stuttgart 1962, SS. 24-25.

<sup>8</sup> *Introduzione alla neolinguistica*, Genf 1925, S. 86.

<sup>9</sup> In der Volkssprache der Oberen Moldau, die ich direkt kenne, ist allerdings diese Verwendung z.T. anders: das adverbiale *an* wird in dieser Form nur mit einer weiteren Bestimmung gebraucht, d.h. in Fügungen wie *an-îarnă*, "letzten Winter", *an-vară*, "letzten Sommer", *mai an*, "vor einigen Jahren" (und selbstverständlich in *anjărt*, "vor zwei Jahren"). Sonst verwendet man *in-an*, besser gesagt *l-an* mit einer leichten Nasalisierung des *i*, das fast einen Diphthong mit *a* bildet.

sich als erstes, schon um diese Fragen sinnvoll stellen zu können, eine angemessene historische Grundlage durch die Feststellung der "äußeren" Ausdehnung der den Sprachbund bildenden Isoglossen aufbauen. Wenn es um "Balkanismen" des Rumänischen geht, bedeutet letzteres, daß man die entsprechenden Fakten, bevor man andere Wege einschlägt, im Lateinischen und in den romanischen Sprachen suchen muß. Das Rumänische ist in historischer Hinsicht an erster Stelle eine romanische Sprache und erst dann eine "Balkansprache", und muß deshalb auch zuerst im lateinisch-romanischen Rahmen betrachtet werden. Dies schließt keine vorgefaßte Meinung und keine "Latinomanie" ein. Auch im Falle der "Balkanismen" wie in so vielen anderen Fällen handelt es sich einfach um eine methodische Vorsichtsmaßnahme, damit man nicht Gefahr läuft, vielleicht ererbte und ununterbrochen überlieferte Fakten von vornherein für Entlehnungen oder eigentümliche Innovationen zu halten. Viele unter den "Balkanismen" des Rumänischen könnten ja lateinische Züge oder "Romanismen" sein; und der Balkansprachbund könnte somit seine historische Erklärung wenigstens zum Teil im Lateinisch-Romanischen finden.

5.2. Aufgrund von bisherigen Stichproben<sup>10</sup> glauben wir nämlich behaupten zu können, daß das Lateinisch-Romanische ein wichtiges Ingrediens des Balkansprachbundes gewesen ist, d.h. daß zahlreiche "Balkanismen" historisch gesehen Latinismen sind, oder vielleicht besser "Romanismen": Innovationen nicht des Balkanromanischen oder des Rumänischen allein (die freilich auch nicht fehlen dürften), sondern einfach romanische Innovationen "vulgärlateinischen" Alters. Nicht wenige unter diesen Romanismen dürften ihrerseits "Gräzismen" sein, nicht aber balkanspezifische Gräzismen jüngerer Datums, sondern in das sog. "Vulgärlatein" übernommene Gräzismen, die deshalb nicht nur im Rumänischen, sondern auch in anderen romanischen Sprachen vertreten sind. Auch die Romanismen der hier gemeinten Art sind als Bestandteile des Balkansprachbundes selbstverständlich "Balkanismen"; sie sind es aber nicht im Sinne der historisch spezifischen Balkanismen.

<sup>10</sup> Cf. insb. E. Coseriu, "¿Arabismos o romanismos?", *NRFH*, XV, 1961, SS. 4-22; "«Tomo y me voy». Ein Problem vergleichender europäischer Syntax", *VoxR*, 25, 1966, SS. 13-55; "Semantisches und Etymologisches aus dem Rumänischen", *Verba et Vocabula (Festschrift Gamillschegg)*, München 1968, SS. 135-145.

Bodo Müller, Entwicklungstendenzen im Französischen: Adjektiv und Genusmarkierung . . . . .	185
Alfred Noyer-Weidner, Standortbestimmungen zum Gebrauch eines "echt italienischen Wortes" ( <i>vago</i> ) bei Dante und Petrarca . . . . .	195
Max Pfister, Altromanische Relikte in der östlichen und südlichen Galloromania, in den rheinischen Mundarten, im Alpenraum und in Oberitalien . . . . .	219
Wolfgang Raible, "Regelmäßige Ausnahmen" im Bereich der romanischen Nominaldetermination . . . . .	231
Gerhard Rohlfs, Germanische Inversion in der Romania? . . . . .	241
Christian Rohrer, Zur Bedeutung von <i>erst</i> und <i>schon</i> . . . . .	245
Manuela Sánchez-Regueira, Un hispanista alemán del siglo XVII-XVIII y su aportación al conocimiento de la sintaxis histórica del español . . . . .	259
Hans-Jürgen Sasse, Subjektprominenz . . . . .	267
Hans Ludwig Scheel, Die romanischen Entsprechungen von <i>nihilum</i> ( <i>das Nichts</i> ) . . . . .	287
Christoph Schwarze, Sprachnormierung und Sprachpflege . . . . .	299
Klaus Strunk, Phänomene syn- und diasystematischer Selektion im Latein . . . . .	311
Theo Vennemann, Isolation – Agglutination – Flexion? Zur Stimmigkeit typologischer Parameter . . . . .	327
Mario Wandruszka, Variation, Variable, Variabilität, Variante, Varietät . . . . .	335
Ulrich Wandruszka, Nochmals zum "thematischen" Konjunktiv . . . . .	343
Lothar Wolf, Ingwäonisch, Fränkisch und Französisch. Anfrk. <i>ai</i> und afr. <i>a</i> . . . . .	353
Peter Wunderli, Der Schachspielvergleich bei Saussure . . . . .	363